

Beurteilung von Tierheimen in Österreich – Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt des BMG und der Vetmeduni Vienna.

Christine Arhant, Josef Troxler

Zusammenfassung

Inhalt dieser Studie war, einen Überblick über die gegenwärtige Situation von Tierheimen in Österreich zu geben. Die Schwerpunkte der Untersuchung lagen bei der Hunde- und Katzenhaltung. Ein erster Schritt zur Identifizierung von tierbezogenen Parametern, die eine Beurteilung von Tierheimen im Hinblick auf das Wohlbefinden der gehaltenen Tiere ermöglichen, sollte gemacht werden.

Um einen Überblick über die Situation der österreichischen Tierheime zu geben, wurden von 46 behördlich gemeldeten Tierheimen 30 im Rahmen der Untersuchung besucht. Zur Datenerhebung wurden standardisierte Erhebungswerkzeuge benutzt. Zur Bestimmung der Wiederholbarkeit der tierbezogenen Parameter wurden 10 der Tierheime zwei Mal angefahren.

Die Ergebnisse:

- Die Infrastruktur in Tierheimen ist in der Regel ausreichend.
- Nur selten vorhanden waren Räumlichkeiten für die gesonderte Unterbringung von Welpen und kranker Tiere (vor allem Hunde).
- Eines der Problemfelder liegt in der effizienten Datenerfassung der aktuellen Tierbestände, die auch für die Vermittlung und für die Kontrolle der Tierpopulationen (hier vor allem im Katzenbereich) essentiell ist.
- Personal- und Betriebskosten belasten das Budget am stärksten.
- Eine tierspezifische Ausbildung hat nur rund ein Drittel der Tierheimmitarbeiter. Dabei gibt es aber nur in etwa der Hälfte der Tierheime schriftliche Arbeitsanweisungen.
- Checklisten für die Kontrolle der täglichen Arbeit sind noch seltener vorhanden. Am besten dokumentiert wird die Medikamenteneingabe, am schlechtesten die Beschäftigung der Tiere.
- Die Zeit, die einem Tierpfleger pro Hund bzw. Katze am Tag zur Verfügung steht, beträgt im Schnitt eine Viertelstunde. Dabei bleibt kaum Zeit für Aktivitäten, die über das Putzen und Füttern hinausgehen.
- Mehr Personal anzustellen ist aber im Regelfall nicht möglich, da sich in den Tierheimen die Ein- und Ausgaben entweder die Waage halten oder die Ausgaben überwiegen.
- Der teilweise hohe Anteil an schwer vermittelbaren Tieren könnte viele Tierheime vor kaum lösbare Probleme stellen, da die Zeit für die Therapie von Tieren mit Verhaltensproblemen nicht da ist.
- Bei der Vermittlung der Tiere wird sehr sorgfältig vorgegangen (vor allem bei Hunden) und es wird weitestgehend die Meinung vertreten, dass es den Tieren in ihrem neuen Zuhause besser als im Tierheim gehen soll.

In der **Hundehaltung** erscheinen die Grundbedürfnisse der Tiere meist als gesichert, allerdings überwiegt noch die Einzelhaltung und die Zwinger könnten komfortabler und strukturierter gestaltet werden. Rückzugsbereiche wurden kaum vorgefunden und speziell in den Außenbereichen gab es kaum Einrichtungen. In offenen Zwingeranlagen gibt es teilweise Probleme mit der Lärmsituation. Als dringend notwendige Maßnahmen in der Hundehaltung wurde mehr Zeit für Auslauf und Beschäftigung der Hunde am häufigsten von den Tierheimleitern genannt.

In der **Katzenhaltung** wurden in rund 25% der Betriebe weniger optimale Situationen z.B.: im Hinblick auf Gruppengröße und Strukturierung der Räume vorgefunden, die sich auch im physischen Zustand der Tiere niederschlagen. Es konnten zwei tierbezogene Parameter, nämlich der Anteil sehr dünner Katzen und der Anteil Katzen mit Abweichungen des Fells identifiziert werden, die die Anforderungen an Wiederholbarkeit und Machbarkeit erfüllen und mit der Haltungsumwelt in Zusammenhang stehen. Ein weiteres Problem bei der Katzenhaltung ist der häufig mangelnde Überblick über die Population und die daraus folgenden Schwierigkeiten bei der Überwachung des Gesundheitszustandes und des Wohlbefindens. Zudem sollten Möglichkeiten für eine über die Quarantänezeit hinausgehende Einzelhaltung geschaffen werden, da manche Katzen mit der Gruppensituation nicht zurechtzukommen scheinen.

Leider ist die **Quarantänesituation** in rund 20% der Tierheime unzureichend gelöst.

Um etwaige Problemstellen in den einzelnen Tierheimen zu lösen, könnten **Richtlinien** zur Betreuung der einzelnen Bereiche helfen.

Zur verbesserten Verwaltung von Tierdaten und der Förderung der österreichweiten Vermittlung von Tieren könnte eine **zentrale webbasierte Datenbank** dienen.

Adresse der Autoren:

Institut für Tierhaltung und Tierschutz

Department für Nutztiere und öffentliches Gesundheitswesen in der Veterinärmedizin

Veterinärmedizinische Universität Wien (Vetmeduni Vienna)

Veterinärplatz 1, 1210 Wien

T +43 1 250 77-4900

F +43 1 250 77-4990

E Josef.Troxler@vetmeduni.ac.at

www.vetmeduni.ac.at/tierhaltung